

# HL. P. LEOPOLD MANDIC

*Ein begnadeter Beichtvater*

---

*Katholische Glaubensverkündigung Heft Nr. 140*

---

**Bild oben und auf dem Umschlag:** Hl. P. Leopold Mandić (1866-1942)

**Erstausgabe:** 1985

**8. Ausgabe:** 2018

# HL. PATER LEOPOLD MANDIĆ

## Ein begnadeter Beichtvater

Die Hl. Schrift des Neuen Testamentes berichtet uns über ein Wunder des Heilandes, das wir unter dem Namen "Heilung eines Gelähmten" kennen:

*"Es geschah eines Tages, als Er eben lehrte, da saßen auch Pharisäer und Gesetzeslehrer dabei, die aus allen Orten Galiläas und Judäas und aus Jerusalem gekommen waren, und es überkam Ihn die Kraft des Herrn zu heilen. Und siehe, es brachten Männer auf einem Tragbett einen Mann, der gelähmt war, und sie versuchten, ihn hineinzutragen und vor Ihn niederzusetzen. Da sie aber bei der Menge des Volkes keine Möglichkeit fanden, ihn hineinzutragen, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn samt dem Bett durch die Ziegel hinab, mitten vor Jesus hin. Als Er ihren Glauben sah, sprach Er: 'Mann, deine Sünden sind dir vergeben!' Da begannen die Schriftgelehrten und Pharisäer sich Gedanken zu machen: 'Wer ist denn dieser, der so lästerlich redet? Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?' Jesus erkannte ihre Gedanken und entgegnete ihnen: 'Was denkt ihr in euren Herzen? Was ist leichter? Zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh? Ihr sollt aber wissen, daß der Menschensohn Macht hat, Sünden zu vergeben auf Erden' - und Er sprach zum Gelähmten: 'Ich sage dir: Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause!' Sogleich stand er vor ihnen auf, nahm sein Bett, auf dem er gelegen, und ging, Gott preisend, nach Hause. Da gerieten alle außer sich, priesen Gott und, von Furcht erfüllt, sprachen*

*sie: 'Unfaßbares haben wir heute gesehen.'"*  
*(Lukas 5,17-26).*

Vier Männer tragen also einen Gelähmten samt seiner Bahre auf das flache Dach des Hauses, in dem Jesus als Gast weilt. Wegen der großen Volksmenge können sie mit dem Kranken nicht bis zu Jesus vordringen. Deshalb machen sie kurz entschlossen eine Öffnung in das Dach und lassen den Kranken direkt vor Jesus nieder. Diese Tat, die alle Mühen und Schwierigkeiten überwand, zeigt den lebendigen Glauben dieser Männer an Jesus Christus, verbunden mit der stummen Bitte: "Wir flehen Dich an: Mach ihn gesund!"

Um dieses Glaubens willen erfüllt Jesus ihre Bitte; zuerst jedoch auf eine völlig überraschende, unerwartete Weise. Zum Gelähmten sagt er nämlich: "Mann, deine Sünden sind dir vergeben!" Christus heilt zuerst die schwerere Krankheit, die Krankheit der Seele, verursacht durch die Sünde. Die Schriftgelehrten und Pharisäer, die um Ihn herumsitzen, reagieren augenblicklich: "Wer ist dieser, der da Gotteslästerungen ausstößt? Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?" Christus aber nimmt Sein Wort nicht zurück. An die Pharisäer und Schriftgelehrten gewandt, sagt Er: "Was denkt ihr in euren Herzen? Was ist leichter, zu sagen: deine Sünden sind dir vergeben? oder zu sagen: steh auf und wandle? Ihr sollt aber wissen, dass der Menschensohn die Macht hat, auf Erden Sünden zu vergeben." Und dann sagt Er zum Gelähmten: "Ich befehle dir, steh auf nimm dein Bett und geh nach Hause!" Die Hl. Schrift sagt, dass sich der Gelähmte vor aller Augen gesund erhob, seine Bahre nahm und Gott preisend nach Hause ging. Voll Staunen sagten die Leute:

*"So etwas haben wir noch nie gesehen" (Mk 2,12).*

---

**SÜNDENVERGEBUNG DURCH BEVOLLMÄCHTIGTE  
PRIESTER**

---

Es sollte aber noch Staunenswerteres geschehen: nicht nur Christus, der Sohn Gottes, sondern auch der einfache, zum Priester geweihte Mensch wird die Vollmacht besitzen, Sünden zu vergeben. Als kostbares Geschenk Seiner Auferstehung gab Christus den Aposteln und deren Nachfolgern am Abend des Ostertages diese Vollmacht:

*“Empfanget den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden nachlasset, dem sind sie nachgelassen; wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten” (Joh 20,22 f.).*

Diese Worte sind die Einsetzungsworte des Beichtsakramentes, das nur existiert, weil Gott unendlich gütig und barmherzig ist. Wie leicht erhält doch selbst der schwerste Sünder die Verzeihung und Lossprechung seiner Sünden, wenn er sie nur ehrlich bereut und bekennt.

Wenn wir heute ohne Staunen und Ärgernis - anders als die Pharisäer und Schriftgelehrten - von der sakramentalen Lossprechung reden können, dann nur darum, weil es das “Ärgernis des Kreuzes” gab, durch das Christus für alle Verzeihung erwarb und Seine Priester zu Dienern des göttlichen Verzeihens machte.

Zu dieser Barmherzigkeit Gottes gehört es auch, dass Er von Zeit zu Zeit in Seiner Kirche außerordentlich begnadete Diener jener Verzeihung schenkt. Dadurch sollen alle, Priester wie Gläubige, immer wieder auf die Größe und Kostbarkeit dieses Sakramentes aufmerksam gemacht werden.

---

**PATER LEOPOLD MANDIĆ**

---

Ein solch begnadeter Beichtvater war der hl. Pater Leopold

Mandić, der am 16. Oktober 1983 von Papst Joh. Paul II. heiliggesprochen wurde. Es geschah anlässlich der römischen Bischofssynode, die über das Thema "Versöhnung und Buße im Sendungsauftrag der Kirche" beriet, wobei das Sakrament der hl. Beichte eine wesentliche Rolle spielte. Bei der Seligsprechung des hl. Pater Leopold am 2. Mai 1976 sagte Papst Paul VI. über den Heiligen:

*"Die besondere heroische und charismatische Tugend des Seligen Leopold ... war seine Tätigkeit als Beichtvater ... Seine tägliche Lebensweise war diese: Nachdem er in der Frühe die Heilige Messe zelebriert hatte, begab er sich in die Beichtzelle, wo er den Beichtwilligen den ganzen Tag zur Verfügung stand. So verbrachte er fast vierzig Jahre seines Lebens, ohne sich je zu beklagen ... Gerade dadurch, glauben wir, hat dieser demütige Kapuziner die Seligsprechung, die wir jetzt feiern, verdient. Er hat sich vor allem bei der Verwaltung des Bußsakramentes geheiligt ... Uns bleibt die Aufgabe, voll Bewunderung dem Herrn zu danken, dass Er Seiner Kirche heute einen so einzigartigen Verwalter der sakramentalen Gnade der Beichte schenkt. Einerseits weist der Selige die Priester darauf hin, wie wichtig, erzieherisch aktuell und bedeutungsvoll sie für das geistliche Leben ist, andererseits erinnert er die Gläubigen - seien sie eifrig, lau oder gleichgültig - daran, dass die persönliche Ohrenbeichte auch heute noch, ja heute mehr denn je, ein einzigartiges Geschenk der Vorsehung ist, eine Quelle der Gnade und des Friedens, eine Schule des christlichen Lebens, ein unvergleichlicher Trost auf dem irdischen Pilgerweg zur ewigen Seligkeit. Möge der Selige Leopold die Seelen, die nach geistlichem Fortschritt verlangen, zur öfteren Beicht aufmuntern, auch wenn heute gewisse Kritiken, die bestimmt nicht von christlicher und reifer Weisheit eingegeben sind, sie als überholte Form eines lebendigen, persönlichen und am Evangelium orientierten innerlichen Lebens abtun möchten. Unserem Seligen Leopold möge es gelingen, viele, viele Seelen, die das trügerische*

*und verweltlichte moderne Leben abgestumpft hat, vor dieses Bußgericht zu rufen.“*

---

## LEBENS DATEN DES HEILIGEN

---

Geboren wurde der Heilige am 12. Mai 1866 im Städtchen Castelnovo (Herceg-Noví), das am Eingang zur Bucht von Kotor in Dalmatien liegt. Seine Eltern, Peter Mandić und Karoline Zarević, gaben ihm den Namen Bogdan, was Deodat - von Gott geschenkt, heißt: ein prophetischer Name, da der Heilige für viele Sünder zu einem wahren Gottesgeschenk wurde.

Als Sechzehnjähriger verließ er seine Heimat und trat ins Seraphische Seminar der Kapuziner von Udine in Venedig ein. Zwei Jahre später, 1884, wurde er in Bassano del Grappa als Kapuzinernovize eingekleidet und erhielt den Ordensnamen Leopold. In Padua legte er 1888 die feierliche Ordensprofeß ab und zwei Jahre später wurde er in Venedig zum Priester geweiht. Im selben Jahre, 1890, wurde er im Kapuzinerkloster von Venedig zum Beichtvater ernannt. Dieses Amt versah er bis 1897. Drei Jahre lang war er Oberer im Hospiz von Zadar (Zada). Seine weiteren kurzen Stationen sind Bassano del Grappa, Koper und Thiene, von wo er im Jahre 1909 als Beichtvater ins Kloster von Padua versetzt wurde. Hier blieb er bis zu seinem Tode am 30. Juli 1942.

Pater Leopold war in seiner äußeren Erscheinung sehr klein von Gestalt. Stets kränkelte er ein wenig und hatte häufig Magenbeschwerden zu ertragen. Beim Reden überstürzte er sich und konnte aus diesem Grunde nicht für das Predigtamt eingesetzt werden. Ein Oberer sagte damals vom jungen Pater Leopold, er sei keinen Pfifferling wert. Glücklicherweise aber war der Liebe Gott ganz anderer Ansicht. Er machte ihn zu einem auserwählten Werkzeug seiner Güte und Barmherzigkeit. Bei Pater Leopold bewahrheitete sich wieder einmal das Wort der Hl. Schrift:

*“Was vor der Welt töricht ist, hat Gott erwählt,*

*um die Weisen zu beschämen. Und das Schwache hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen” (1 Kor 1,27).*

---

## **DER BEICHTVATER**

---

Pater Leopold konnte “nur” beichthören. Aber er war “der Beichtvater” schlechthin. Darin bestand seine Größe. Die Menschen strömten in Scharen zu ihm, um durch ihn die Lossprechung von ihren Sünden zu erlangen. Er selbst war die Demut in Person. Zu seiner Aufgabe und zu seinen Erfolgen äußerte er sich so:

*“Verbergen wir alles, auch das, was den Anschein einer Gabe Gottes haben mag, um nicht damit Schacher zu treiben. Gott allein gebührt die Ehre und der Ruhm! Wenn es möglich wäre, sollten wir wie ein Schatten über die Erde gehen, der keine Spur von sich hinterlässt.”*

Der Weinberg des Herrn für Pater Leopold war also der Beichtstuhl. Da wies ihm Gott sein apostolisches Wirkungsfeld zu. Und was für ein Wirkungsfeld das war! Neben der Kapuzinerkirche in Padua, die im 2. Weltkrieg am 14. Mai 1944 durch Bomben zerstört wurde, befindet sich eine kleine Zelle von wenigen Quadratmetern Ausdehnung, die inmitten des Bombardementes völlig unversehrt blieb. Pater Leopold hatte über diese Zelle prophezeit:

*“Auch dieses Kloster und die Kirche werden getroffen werden, aber diese Zelle nicht! Hier hat Gott den Seelen so viel Barmherzigkeit erwiesen; sie muß als Denkmal Seiner Güte bleiben.”*

Diese Zelle war zur Zeit Pater Leopolds von anderen Bauten umgeben, so dass ihr Licht und Luft fehlten. Im Winter war sie eiskalt, im Sommer zum Ersticken heiß. Dies war der Kalvarienberg Pater Leopolds. In dieser Zelle hielt er



sich fast vierzig Jahre lang freiwillig gefangen, um die Seelen zu retten, die ihn aufsuchten. Hier war sein vom eigenen Blute geröteter Opferaltar: so viel litt er hier an Leib und Seele im Dienste des Beichtapostolates, ohne an Ruhe und Erholung zu denken. Seine Liebe zu den Seelen war stärker als jedes Verlangen nach Ruhe.

In einer Ecke stand ein alter, abgenützter Lehnstuhl, dazu ein Betschemel zu Füßen eines Kruzifixes an der kahlen Wand. Die einzige Erhellung dieser Zelle war eine Vase mit immer frischen Blumen vor einem Bilde der Muttergottes. Im Halbdunkel dieser Zelle empfing Pater Leopold täglich während zehn, zwölf, manchmal fünfzehn Stunden vierzig Jahre hindurch Tausende und aber Tausende von Beichtenden, die sich ununterbrochen vom Morgen bis zum Abend folgten, um ihm ihre Sünden zu bekennen. Es kamen Vertreter aller sozialen Schichten: Professoren, Studenten, Handwerker und Arbeiter; bedeutende Männer der Industrie und des Handels; Militärs und Bauern; vor allem aber viele Priester und Ordensleute, und Bischöfe. Die Pönitenten folgten einer dem andern, beichteten ihre Sünden und gingen wieder hinaus. Pater Leopold aber blieb immer dort in seinem alten, abgenützten Lehnstuhl. Langsam vergingen die Stunden, die Tage, Monate und Jahre mit dem ewigen Wechsel der Jahreszeiten. Er aber harzte in dieser Zelle aus, ohne sich einen Ruhetag zu gönnen. Ein unglaubliches Dasein!

Dazu litt er andauernd an körperlichen Schmerzen: Zu den Magenbeschwerden kam ein Augenleiden, verkrümmende Gelenkentzündung und oft zehrendes Fieber. Pater Leopold bemerkte dazu:

*“Gott, der Herr, will es so; Sein Wille genügt mir, wenn Er mir erlaubt, beichtzuhören.”*

Zu diesen körperlichen Leiden kamen schwere seelische Prüfungen. Gott prüfte ihn durch quälende, langanhaltende geistliche Trockenheit, jene geheimnisvolle innere Verlassenheit, die zu den Prüfungen der Heiligen gehört und ihn so peinigte, dass er weinte wie ein Kind. Dies alles litt er bewusst für die Bekehrung seiner Beichtkinder.

Als ihn ein Mitbruder fragte: “Pater, wie bringen sie es nur fertig, so lange beichtzuhören?” erwiderte er lächelnd: “Sehen Sie, das ist mein Leben!” Das war wie eine Pro-

phezeiung; denn als Pater Leopold sein Amt als Beichtvater krankheitshalber aufgeben mußte, starb er.

---

## GABE DER HERZENSKENNTNIS

---

Pater Leopold besaß die Gabe, die Herzen zu durchschauen. Oft erkannte er die verborgensten Geheimnisse seiner Pönitenten. Durch Erleuchtung des Heiligen Geistes konnte er in den Herzen wie in einem offenen Buche lesen. Das folgende Beispiel zeigt dies deutlich. Ein Herr aus Padua hatte viele Jahre fern von Gott gelebt. Während der österlichen Zeit des Jahres 1934, ging er zur Kirche, wo Pater Leopold die Beichte hörte, obwohl er keineswegs die Absicht hatte zu beichten. Er wollte endlich einmal Ruhe haben vor seinen Freunden, die ihn beständig drängten, zur Beichte zu gehen. Er dachte: Ich werde auf keinen Fall beichten. Ich schließe mich am Ende der Reihe an und lasse die andern eintreten. Wenn meine Freunde hinausgegangen sind, folge ich ihnen und lasse sie im Glauben, ich hätte gebeichtet. - Er hatte aber die Rechnung ohne Pater Leopold gemacht. Als der erste Pönitent die Beichtzelle verlassen hatte, erschien Pater Leopold unter der kleinen Türe und rief ihm zu: "Kommen Sie nach vorn, mein Herr, ich erwarte Sie!" Völlig verblüfft trat jener Herr in die Beichtzelle ein und wußte nicht, was er sagen sollte, da er sich nicht vorbereitet hatte. Aber Pater Leopold sprach für ihn: "Nicht wahr, Sie wollten nicht kommen? Aber der Herr wollte es. Machen Sie sich keine Sorgen. Ich werde Ihnen sagen, was Sie getan haben." Und er sagte ihm alles. "Das ist es, was Sie getan haben, nicht wahr?" Fast außer sich, stammelte jener Herr ein Ja. "Und jetzt bereuen Sie es, nicht wahr? ... Sie werden nun als guter Christ leben, nicht wahr?" Ein weiteres Ja jenes Herrn, das wirklich von Herzen kam. "Dann verzeiht Ihnen Gott alles. Ich danke Ihnen, dass Sie mir soviel Freude bereitet haben; aber ich erwarte Sie wieder, und wir werden gute Freunde sein." Jener Herr verließ die Beichtzelle völlig verändert. Seinen Freunden gestand er: "Der ist gewiß kein gewöhnlicher

Mensch, er ist ein Heiliger!” Von da an beichtete er regelmäßig und wurde ein Freund von P. Leopold.

---

## **P. LEOPOLD: EIN SÜHNOPFER DER ÖKUMENE**

---

Das Leben Pater Leopolds hatte zwei Seiten. Die eine war allen sichtbar und bestand im unglaublichen Opfer, während fast vierzig Jahren täglich bis zwölf und mehr Stunden beichtzuhören. Die andere war nur Gott und einigen wenigen Vertrauten bekannt: sich als beständiges Opfer für die Rückkehr der Orientalen zur Einheit der katholischen Kirche hinzugeben. Er selbst war Kapuziner geworden, um als Missionar in den Orient zu ziehen und dort für dieses große Anliegen zu wirken. Am 18. Juni 1887, während er noch in Padua studierte, vernahm er deutlich eine innere Stimme, die ihn einlud, sein Leben der Rückkehr der Orientalen zu weihen. Es muß ein einzigartiges Erlebnis gewesen sein, da Pater Leopold es nie mehr vergaß.

*“Heuer sind es fünfzig Jahre, seit ich zum ersten Mal die Stimme Gottes hörte, die mich berufen hat, für die Rückkehr der getrennten Orientalen zur katholischen Einheit zu beten und zu wirken.”*

Seit jenem Tage hatte sein Herz keine Ruhe mehr. Der Orient zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt an. Durch das Studium der orientalischen Sprachen hatte er sich mit aller Sorgfalt darauf vorbereitet. Gott aber wollte, dass er das ganze Leben lang in einem Beichtstuhl eingeschlossen blieb. Der Herr hatte ihm diese Sehnsucht nach der Orientmission tief ins Herz eingesenkt. Er wollte aber nicht, dass Pater Leopold als Missionar in den Orient ziehe, sondern dass er sich selber opfere, dass er ein verborgener Märtyrer werde. Für Pater Leopold war es ein äußerst schmerzliches Opfer. Als er aber den Willen Gottes erkannt hatte, nahm er ihn großmütig an.

Als ihn eines Tages ein Mitbruder fragte, warum er

nicht mehr von der Orientmission spreche, sagte er: "Vor einiger Zeit hatte ich die Gelegenheit, einer heiligen Person zu begegnen und ihr die hl. Kommunion zu spenden. Nach der hl. Kommunion sagte sie zu mir: 'Jesus hat mir befohlen, Ihnen zu sagen, dass jede Seele, der Sie in der Beichte beistehen, Ihr Orient ist.' Also will mich Gott hier haben und nicht im Orient." Pater Leopold hatte verstanden, dass der Herr von ihm das opfervolle Dasein eines Beichtvaters während des ganzen Lebens als Lösepreis für das Heil der getrennten Orientalen verlangte. Und er fügte sich demütig in den Willen Gottes. Mehrmals schrieb er: "Jede Seele, die meinen priesterlichen Beistand verlangt, bleibt unterdessen mein Orient." Der Beichtstuhl war also sein Orient, bis zu seinem Tode.

---

### **P. LEOPOLD: DER BETER UND MARIENVEREHRER**

---

Die innige Liebe und das unbegrenzte kindliche Vertrauen in seine "Gebenedeite Herrin", wie Pater Leopold Maria ehrfürchtig nannte, erhellte sein ganzes Leben. In seinen vielen körperlichen Leiden und furchtbaren seelischen und geistigen Prüfungen, Dunkelheiten und Trostlosigkeiten war Maria sein ganzer Trost und wahrhaft "Ursache seiner Freude".

Einer seiner Mitbrüder erzählt: "Während seines Aufenthaltes im Kloster von Thiene half Pater Leopold uns Laienbrüdern oft bei den Hausarbeiten. Er war so sehr vom Geist des immerwährenden Gebetes durchdrungen, dass er, wenn er es nur einige Minuten versäumte, an Gott zu denken, sich manchmal sogar öffentlich entschuldigte. So wünschte er, man solle auch während der Arbeit beten. Besonders liebte er die Lauretanische Litanei. Bei der Anrufung '*Du Ursache unserer Freude*' unterbrach er jedesmal die Arbeit, hob die Augen zum Himmel und blieb einige Zeit wie verzückt in dieser Haltung. Einmal fragte ich ihn, warum er das denn tue. 'O die Madonna! rief er aus, 'die Madonna, die Ursache unserer Freude!' Dann schaute er noch lange mit strahlendem Gesicht zum Him-

mel empor.”

Besonderen Wert legte P. Leopold auf die Danksagung nach der Hl. Kommunion:

*“Es gibt keinen kostbareren Augenblick, als jenen der Danksagung nach dem Hl. Meßopfer ... Als Jesus auf dieser Welt wandelte, wurden die Kranken schon durch die Berührung Seines Kleides geheilt. Was könnte Er doch durch die Hl. Eucharistie in unseren Herzen wirken, wenn wir lebendigen Glauben an Seine Gegenwart hätten.”*

---

## DAS STERBEN DES HEILIGEN

---

Pater Leopold hatte immer um die Gnade gebetet, bis zum letzten Tag arbeiten zu dürfen. Er wurde erhört. Nach der Feier des goldenen Priesterjubiläums schwanden sein Kräfte dahin. Die Gesundheit verschlechterte sich zusehends. Bei einem Spitalaufenthalt stellte man Speiseröhrenkrebs fest. Er fuhr aber auch im Spital fort, die Beichte zu hören. Für die letzten drei Monate seines Lebens durfte er aus dem Spital ins Kloster zurückkehren. Auch hier benützte er sein Krankenzimmer als Beichtstuhl, obwohl er keine Nahrung mehr aufnehmen konnte. Nur die heiligsten Gestalten des Leibes und Blutes Christi konnte er ungehindert zu sich nehmen. Mit der gewohnten Aufmerksamkeit und Liebe empfing er hier die Beichtenden, ohne Müdigkeit oder Ungeduld zu zeigen. Noch am Vorabend seines Todes hörte er, neben andern, die Beichten von fünfzig Priestern.

Pater Leopold, der ungezählten Menschen die Sünden im Namen Gottes vergeben hatte, spürte selbst eine große Angst vor dem Gerichte nach dem Tode. Er pflegte zu sagen:

*“O, die Gerichte Gottes! Wie werde ich mich mit meinen vielen Sünden vor Gott rechtfertigen können?” “Ich bin ein großer Sünder; Gott möge*

*sich meiner erbarmen!”*

Wenige Tage vor seinem Sterben gesteht er einem Mitbruder:

*“Ich habe den Tod immer gefürchtet. Warum nicht Angst haben, wenn sogar Jesus davor zitterte und seinen himmlischen Vater bat, diesen bitteren Kelch hinwegzunehmen?”*

In seiner großen Not nimmt er Zuflucht zur Gottesmutter:

*“Ich erwarte große Barmherzigkeit von der erhabenen Herrin. Das brauche ich sehr, denn ich fühle meine ganze Schwachheit. Aber die allerseeligste Jungfrau ist unsere Mutter. Das genügt!”*

Der 30. Juli 1942 war der Tag seines seligen Heimanges. Um halb sechs Uhr in der Frühe stand er auf und begab sich in die Krankenkapelle. Nach einer Stunde des Gebetes begab er sich in die angrenzende Sakristei, um sich für die Feier der Hl. Messe anzukleiden. Dabei wurde ihm aber plötzlich unwohl, und er fiel ohnmächtig zu Boden. Sofort brachte man ihn ins Krankenzimmer zurück, wo er bei vollem Bewusstsein die Letzte Ölung empfing. Seine letzten Worte waren:

*“O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!”*

Ohne Todeskampf war er in die himmlische Heimat hinübergegangen. In der Majestät des Todes schien er wie verklärt.

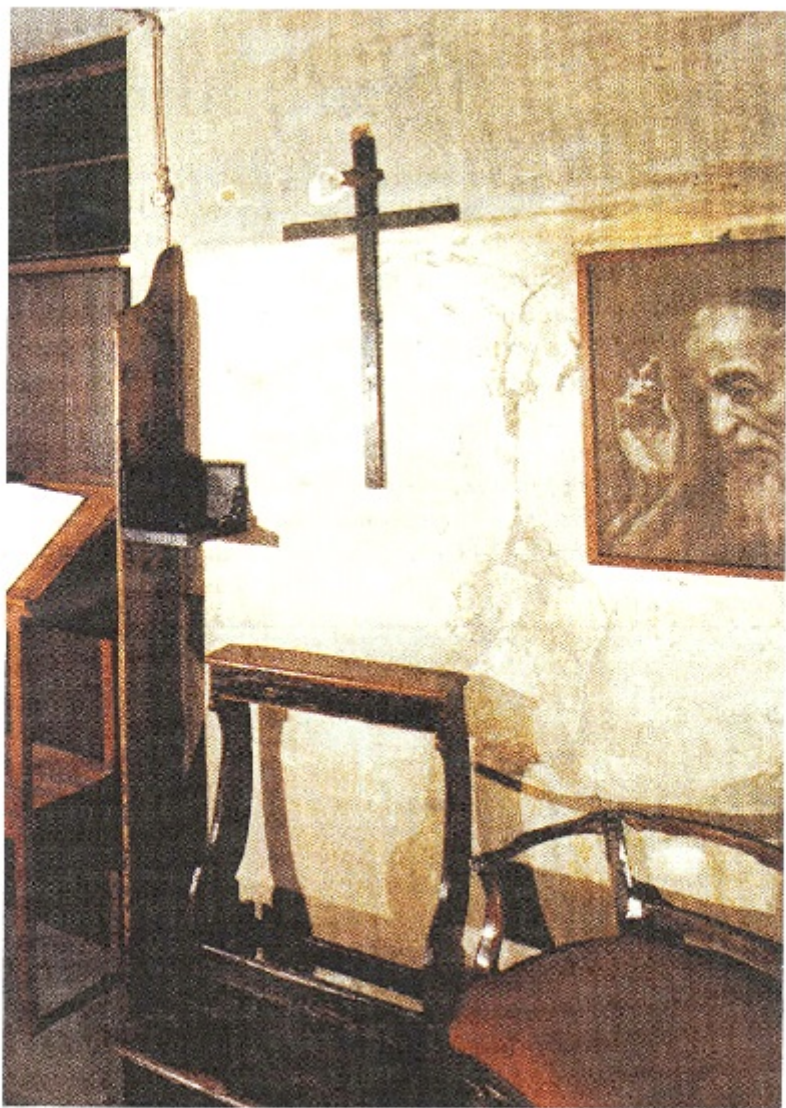
Die Nachricht vom Tode Pater Leopolds verbreitete sich in der Stadt und in den umliegenden Dörfern mit Blitzesschnelle. Am 31. Juli kamen mehr als 251'000 Personen, um die sterbliche Hülle des ehrwürdigen Toten zu ehren. Die Beerdigung am 1. August glich einem Triumphzug. Eine unabsehbare Menschenmenge gab dem Toten das letzte Geleit.

Unter dem Titel “Trauer und Dankbarkeit einer Stadt” schrieb die Zeitung L'AVVENIRE D'ITALIA vom 1. August 1942:

*“Jetzt hat Padua seinen demütigen und fast un-*

*sichtbaren Führer verloren. Eine große Leere hat sich in unserer Mitte aufgetan. Es ist nicht nur ein Zeichen der Dankbarkeit für das mühevollen Apostolat Pater Leopolds, wenn wir diesen Verlust schmerzlich empfinden; es ist ebenso der Ausdruck des Glaubens an jenes erhabene Sakrament, dessen großzügiger Verwalter er im Namen Christi war. Die Seufzer so vieler Herzen und die Tränen so vieler Augen zeugen von den reinen Freuden, die er in den Seelen geweckt und erneuert hat. Das Schauspiel liebender Teilnahme, das wir heute an seiner Bahre sahen, verherrlicht und verklärt das göttliche Amt des Beichtvaters. Jenen, die nicht daran glauben und die Beicht als eine verhaßte Last verleumden, rufen wir zu: 'Schaut diese Menge an, die weint und betet, weil sie eben einen solchen Diener der Barmherzigkeit und des Friedens verloren hat.'"*

Hl. Pater Leopold, erlebe uns am Throne Gottes wieder gute Beichtväter, die wahre Hirten der Seele sind!



Die Beichtzelle P. Leopolds: Sie ist trotz Bombardierung des Klosters während des zweiten Weltkrieges unversehrt geblieben.





Die rechte Hand P. Leopolds.  
Sie ist - wie sein Körper - unversehrt geblieben. Mit ihr spendete er Tausenden von Sündern die Lossprechung.

**Quellenhinweis:**

- ▶ Bernardi P., Der Selige Leopold Mandić, Padua 1978<sup>7</sup> (Text).
- ▶ Lazarotto L., Pater Leopold, Der Heilige der Wiederversöhnung, Signum-Verlag Verde, Padua (Fotos).